

Bundesärztekammer und Israelischer Ärzteverband in Dresden

Im Rahmen einer jährlichen Klausurtagung waren Bundesärztekammer und Israelischer Ärzteverband Ende Juni zu Gast in Dresden. Zu den Beratungsthemen gehörten unter anderem die Bewältigung der Corona-Pandemie, die humanitäre Hilfe für die Ukraine sowie die gegenseitige Anerkennung der Fort- und Weiterbildungen von Medizinern in beiden Ländern. Bei der Pandemiebekämpfung habe Deutschland außerordentlich stark von den Erfahrungen in Israel profitiert, betonte Dr. med. Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer. Dort seien sehr systematisch Studien zu Corona-Impfungen durchgeführt worden. Außerdem sei das Land beim digitalen Datenaustausch viel weiter als die Bundesrepublik. „Die letzten zwei Jahre haben gezeigt, dass die Bekämpfung der Pandemie länderübergreifend erfolgen muss. Dazu bedarf es auch eines engen wissenschaftlichen Austauschs“, ergänzte der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Erik Bodendieck.

Ein Baustein dazu könnte die gegenseitige Anerkennung von ärztlichen Fortbildungen beider Länder sein. Dies könne dazu beitragen, dass es einen größeren Austausch innerhalb der Ärzteschaft gebe. Bundesärztekammer und Israelischer Ärzteverband unterzeichneten eine entsprechende Vereinbarung. Sie werde demnächst in Kraft treten, kündigte Reinhardt an. „Wir denken, dass bei der vereinbarten Zusammenarbeit beide Länder voneinander lernen können“, so Leah Wapner, Generalsekretärin des Israelischen Ärz-

teverbandes. Sie sprach von einem weiteren Schritt in der Kooperation der beiden Staaten und davon, dass die Zusammenarbeit auch den Patienten in Israel und der Bundesrepublik helfen werde. Eine verpflichtende Fortbildung wie in Deutschland gibt es für Ärztinnen und Ärzte in Israel nicht, eine noch stärkere Etablierung von CME wird aber durch den zuständigen Israelischen Ärzteverband angestrebt.



Prof. Zion Hagay, Präsident des Israelischen Ärzteverbandes (IMA), Erik Bodendieck, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Dr. Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer (v.l.) in Dresden.

In den Beratungen wurde auch deutlich, dass die Gesundheitsversorgung in Israel eine ähnliche Entwicklung wie in Deutschland nimmt. Der Anteil der Ärztinnen steigt stetig und der Wunsch nach einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie nimmt auch bei Ärztinnen und Ärzten zu. Daher braucht es neue Arbeitszeitmodelle, familienfreundliche Arbeitsbedingungen und eine gleiche Bezahlung. Ärztinnen erhalten in Israel meist weniger Gehalt als ihre Kollegen, obwohl das seit Jahren verboten ist. Die Digitalisierung ist dort weiter vorangeschritten als in Deutschland. Die eAkte gibt es schon seit zehn Jahren und hat wesentlich zur Verbesserung der Versorgung beigetra-

gen, da alle Ärzte über alle Behandlungen informiert sind. Geplant ist jetzt die Zusammenführung aller Akten eines Patienten an einer Stelle. Dazu gibt es jedoch ethische Bedenken, da nicht klar ist, wer alles Zugriff auf die Akten bekommen soll: Ärzte, Krankenkassen, Regierung? Und rund 90 Prozent der israelischen Krankenhäuser haben am Jahresende ein Finanzdefizit. Dies führt zu ökonomischem Druck auf das gesamte Personal, mit der Folge einer 5-Minuten-Medizin und Qualitätsverschlechterung. Der Digitalisierung wird auch hier eine große Bedeutung beigemessen, da sie Ärzte entlasten könnte.

Die israelischen Gäste nutzten ihren Besuch auch für einen Stadtrundgang auf jüdischen Spuren und einen Besuch in der Synagoge, wo sie vom Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Michael Hurshell, begrüßt wurden.

Persönliche Kontakte wurden beim Empfang des Ministerpräsidenten Michael Kretschmar sowie mit dem Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler, mit Dr. Nora Goldenbogen, Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen der jüdischen Gemeinden, und dem Beauftragten für das jüdische Leben in Sachsen, Dr. Thomas Feist, bei einem gemeinsamen Essen von Bundesärztekammer und Israelischem Ärzteverband geknüpft. Alle Gäste waren von der Gastfreundschaft und der sächsischen Herzlichkeit beeindruckt. Vielleicht gibt es ja ein privates Wiedersehen. ■

Knut Köhler M.A.
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit